

Brief von Otto Lilienthal an Agnes Fischer [Verlobte, später dann Ehefrau von O. Lilienthal]  
handschriftlich, 7 Seiten

Original: Sammlung Kopfermann  
Transkription veröffentlicht in „Otto Lilienthals Flugtechnische Korrespondenz“  
Otto-Lilienthal-Museum Anklam 1993

Wielizka, den 9. Dezember 1877

Armes Wurm!

Verzeihe den Ausdruck, wenn er bei Empfang des Briefes nicht mehr passen sollte.

Du bist wirklich in keiner beneidenswerthen Lage. Dein Brief hat bei allem Jammer doch einen komischen Zug, daß ich nicht wußte, ob ich lachen oder weinen sollte; schließlich habe ich keins von beiden gethan. Ein Umzug ist niemals ein Vergnügen, aber verliere nur Deinen Humor dabei nicht, wenn auch Mutter und Schwesterchen krank sind, das wird alles wieder heilen, und bedenke: "Humor verloren, alles verloren."

[...]

Wir wollen es uns später schon gemüthlich machen; was man unter Germüthlichkeit versteht, das weiß ich sehr gut, auch weiß ich, daß ein Umzug fast das Ungemüthlichste ist, was einem passiren kann, und noch unter so erschwerten Umständen, wie Du ihn gehabt hast; aber Du bist der Sache gewachsen und wirst sie schon durchführen. Wenn Du diesen Brief erhältst, also in fünf Tagen nach Schreibung des Deinigen, über dessen Papier Du Dir Kummer machen solltest, dann ist vielleicht schon mehr Klärung in der Sache; ich kenne den Schwindel ja auch genau, bin wenigstens fünf-oder sechsmal in Berlin herumgezogen, freilich nicht mit kranker Mutter und Schwester.

[...]

Wenn Du junge Frau bist, dann kannst Du Dich revanchieren, dann gibt es manche freie Stunde, wo Dein Gatte nicht zu Hause ist und Du Überraschungen ausführen kannst, auch ist die Wahl dann sehr leicht. Jetzt wünsche ich sogar, daß Du Deine Zeit lieber der Krankenpflege und Wirtschaft widmest und sehe es als das größte Geschenk an, wenn ich Dich Weihnachten in Berlin begrüßen kann; Du beschenkst nicht nur mich, sondern auch Marie, Gustav und Therese, die vor Neugierde brennt, Dich kennenzulernen, was dieser Otto, dieser sonderbare Mensch, sich für eine Braut genommen hat. Du mußt bedenken, liebe Agnes, daß Du die Einzige bist, welche weiß, was meine Sonderbarkeit für einen wahren Hintergrund hat. Gustav hat mir heute auch geschrieben und mitgetheilt, daß sein Vortrag im Kunstgewerbeverein sehr lebhaft aufgenommen [worden] ist; er will den Zutritt für Frauen zu den Vorträgen, die im Verein gehalten werden und sehr lehrreich sind, erwirken. Er hat seine Muster unter großem Beifall vorgezeigt und mehrere Herren haben Gustav schon den Besuch mit Frauen und Töchtern angekündigt, damit diese auch etwas davon haben. Der Funke wird bald zu zünden anfangen.

An Marie habe ich noch gar nicht geschrieben, an Gustav zweimal, und dies ist, glaube ich, schon der sechste Brief an Dich aus Wieliczka; Du siehst also, ich habe die Berliner etwas stiefväterlich behandelt. Meine vorläufige Abberufung von hier ist noch nicht eingetroffen, kommt vielleicht morgen oder Dienstag, werde Dir umgehend berichten. War heute schon in Krakau mit Wernicke, um Besorgungen zu machen, konnte aber wegen Sonntag nichts erreichen und habe Wernicke dort gelassen, damit er's morgen besorgt. Ich muß morgen früh einfahren und wieder Schneideversuche machen; soll mich wundern, welcher Finger jetzt herankommt, hätte nicht geglaubt, daß ich alter Practicus noch so viel ungeschicktes Fleisch habe, aber es finden sich immer noch einige Stellen, die noch nicht abgehackt, abgeschnitten oder abgeschunden sind.

Heute will ich aber auch noch einige Zeilen an Marie schreiben, damit sie nicht so ganz leer

ausgeht, und werde ihr von Deinem Unglück berichten, das Dich am Schreiben verhindert.  
Noch einmal, liebe Agnes: Du weißt, wie wenig ich auf Äußerlichkeiten gebe, drum laß künftig die Entschuldigungen über Papier und Schrift; Du erinnerst mich dadurch nur an meine Sünden, denn ich schreibe oft so schlecht, daß Gustav mich noch beschämen würde, und das will was sagen. An seinem heutigen Brief habe ich wirklich studiren müssen, um ihn herauszubekommen, doch das alte bewährte Sprichwort bleibt gültig: "Wenn's Herz nur schwarz ist".  
Jetzt will ich Dich aber nicht weiter aufhalten. Du hast viel zu thun; sieh nur zu, daß Du Deiner guten Mutter wieder auf die Beine hilfst -und Weihnachten nach Berlin kommen kannst.  
In Liebe  
Dein treuer Otto